

**А. Лаанест, Ижорские диалекты. Лингвогеографическое исследование, Таллин 1966. 182 S.**

Vor mir auf dem Tische liegt ein interessantes und wichtiges Buch. Das Buch ist eine neue Untersuchung vom Tallinner Finnougristen Arvo Laanest über die ižorischen Mundarten. A. Laanest ist der beste Kenner der ižorischen Sprache. Er hat das ganze Ižorenggebiet durchwandert. Er ist in allen Dörfern gewesen, wo die aussterbende Sprache noch gesprochen wird. Überall hat er reichliches Material gesammelt. Seine Sammlungen sind phonetisch genau aufgezeichnet. Er hat auch viele ižorische Texte auf Tonband genommen, die er schon literiert hat und die bald als selbständiges Buch erscheinen werden.

Schon am Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte A. J. Sjögren bewiesen, daß das Ižorische eine selbständige ostseefinnische Sprache ist. Später sind einige (aber nicht alle!) Forscher der Meinung gewesen, daß es keine ižorische Sprache gebe. Da aber die Existenz der ižorischen Sprache nicht abzuleugnen war, hat man sie entweder zum Karelistischen oder Finnischen gerechnet. Deshalb wurde nur von ižorischen (oder ingrischen) Dialekten gesprochen, die eine Sonderstellung unter den ostseefinnischen Sprachen einnahmen. In seiner neuen Untersuchung hat A. Laanest abermals bewiesen, daß das Ižorische ohne Zweifel heutzutage eine selbständige Sprache ist. Er hat ebenso von neuem, aber schon viel gründlicher als die früheren Forscher nachgewiesen, welche Beziehungen das Ižorische zum Karelistischen und zu einigen finnischen Dialekten hat. Nachdem die altkarelistische Sprache sich zu zweigen begann, bewahrten diejenigen Dialekte oder Mundarten, die die Vorgän-

ger des heutigen Äyrämöis-Dialekts des Finnischen und der ižorischen Sprache waren, enge Beziehungen untereinander. Während dieser Periode entstanden eine Reihe von Eigentümlichkeiten, die in der ižorischen Sprache und in dem Äyrämöis-Dialekt auftreten, den anderen vom Alt-karelistischen stammenden Dialekten aber unbekannt sind. Als die Beziehungen zwischen den Äyrämöiset und Ižoren lockerer geworden waren, vollzogen sich im Ižorischen mehrere neue Veränderungen, die nur dieser Sprache eigen sind. Das Ižorische hat sich immer weiter vom Äyrämöis-Dialekt entfernt und ist schon vor Jahrhunderten eine selbständige Sprache mit vielen eigenen Zügen, die die anderen ostseefinnischen Sprachen nicht kennen, geworden.

Das reichliche und gut analysierte Material, das der Verfasser verwertet hat, gibt dem Leser einen objektiven Überblick über das Wesen und den heutigen Zustand des Ižorischen. Da alle Finnougristen das Werk von A. Laanest persönlich wenigstens durchblättern müßten, will der Rezensent dessen Inhalt nicht näher zusammenfassen. Er möchte nur einige solcher Stellen kurz besprechen, wo man die Meinung von A. Laanest nicht völlig gutheißen kann oder wo der Rezensent aus eigener Praxis etwas hinzufügen möchte.

Das Ižorische hat intervokalisches die (stimmlosen) Lenes *B, D, G*. Nur der Nieder-Luga-Dialekt hat Fortes *p, t, k*. S. 21 meint A. Laanest, daß diese Fortes im Nieder-Luga-Dialekt einen alten Zustand fortsetzen. Der Rezensent ist jedoch der Meinung, daß es schon im Alt-izorischen stimmlose Lenes gab. Der Nieder-

Luga-Dialekt ist phonetisch vom Wotischen und teilweise auch vom Finnischen stark beeinflusst. Diese Sprachen haben Fortes. Die heutigen Fortes im Nieder-Luga-Dialekt sind aller Wahrscheinlichkeit nach fremden Ursprungs. Die ostseefinnischen intervokalischen Verschlusslaute hat der Rezensent in einem Aufsatz näher beschrieben.

Im Ižorischen ist *-ir-* in vielen Fällen zu *-er-* geworden. Der finnische Forscher R. E. Nirvi hat behauptet, daß wir es hier mit einem russischen Lautwandel zu tun haben, den die Ižoren in ihrer Sprache adaptiert haben. S. 76 referiert der Verfasser diese Meinung von R. E. Nirvi ohne Kritik, was bedeuten kann, daß er R. E. Nirvis Annahme ohne weiteres gutheißt (s. auch S. 152). Der Lautwandel *-ir- > -er-* ist allgemein phonetisch, der in ganz verschiedenen Sprachen vorkommen kann. Es ist kaum nötig, hier von einem russischen Einfluß zu sprechen. Der Verfasser hat auch selbst konstatiert, daß die russische Sprache das Ižorische viel weniger als z. B. das Karelische und Wepsische beeinflusst hat. Der Lautwandel *-ir- > -er-* ist schon im Altrussischen zustande gekommen, als die russische Sprache das Ižorische phonetisch überhaupt nicht beeinflusste.

Die langen mittelhohen Vokale *ō, ē, ǫ* sind in den heutigen ižorischen Dialekten und Mundarten verschieden vertreten. Der Verfasser hat alle lokalen Nuancen dieser langen Vokale ausführlich analysiert. Es sei jedoch erwähnt, daß in einigen Dörfern, wie z. B. im Dorfe Voloitsa in Soikkola nur *ē* und *ǫ* höher artikuliert werden, *ō* aber eine niedrigere Artikulation hat: *tǫ* 'Weg', *tū* 'Arbeit', aber *sō* 'Sumpf, Morast'. Diese Erscheinung ist allgemeinphonetisch außerordentlich selten.

A. Laanest hat gründlich das wotische Substrat und das finnische Superstrat im Ižorischen analysiert. Da er die beiden Sprachen auch selbst an Ort und Stelle untersucht und nicht nur die Angaben anderer Forscher benutzt hat, hat er viele neue richtige Standpunkte. Im Nieder-Luga-Dialekt gibt es im Ižorischen Eigentümlichkeiten, die unbedingt wotisch sind, da auf diesem Gebiete

früher das Wotische herrschte. In Soikkola und Hevaha haben die finnischen Neusiedler, die meistens im XVII. Jahrhundert einwanderten, das Ižorische stark beeinflusst. In der Nachbarschaft der Nieder-Luga-Ižoren gibt es auch finnische Dörfer. Die Finnen an den Flüssen Luga und Rosson und auf der Kurgolovo-Halbinsel haben sich in früheren wotischen Dörfern angesiedelt, wenn sie keine neuen Dörfer gründeten. Deshalb ist der wotische Einfluß auch in dem lokalen finnischen Dialekt auffallend. A. Laanest hat an mehreren Stellen nicht genau bestimmt, woher der fremde Einfluß im Nieder-Luga-Dialekt stammt. Der wotische Einfluß muß jedoch vor allem berücksichtigt werden.

Der finnische Forscher V. Porkka hat im Jahre 1885 in seiner Doktorschrift über das Ižorische zum ersten Mal gezeigt, welche Unterschiede unter den Dialekten vorkommen können. Da aber sein Sprachmaterial ungenügend und teilweise auch ungenau war, hat er nur in Hauptzügen seine Aufgabe erfüllen können. A. Laanest hat alle möglichen Unterschiede in der Phonetik und Morphologie eingehend behandelt. Die wichtigsten Unterschiede sind kartographisch dargestellt. Sein Werk ist technisch gut redigiert. Im russischen Text hat der Rezensent nur einige Druckfehler bemerkt, die den Leser nicht viel stören. Alle Finnougriken, die die russische Sprache beherrschen, werden in dieser Untersuchung viel Nützliches finden. Der Untersuchung ist eine deutsche Zusammenfassung beigegeben. Die Zusammenfassung ist sehr zweckmäßig zusammengestellt, ihr Deutsch ist aber an mehreren Stellen unkorrekt. So z. B. sind in der Zusammenfassung die Ausdrücke ižorische (bei A. Laanest ishorische) Mundarten, Dialekte und Idiome durcheinander gebraucht worden, obwohl diese Wörter verschiedene Begriffe ausdrücken. Ebenso sind die Bezeichnungen *ishorisch* und *ingrisch* durcheinander benutzt worden, obwohl heutzutage *ishorisch*, in der Fachliteratur auch *ižorisch*, allgemein geworden ist (s. z. B. Völkerkunde für jedermann, Leipzig 1966, S. 418). In der Zusammenfassung gibt es sogar grammatische Fehler und einige Sätze, die unverständlich sind.

PAUL ARISTE (Tartu)